

Geistlicher Impuls

Augustinus von Hippo – die „Reise zu Gott“ in drei Etappen – Teil 2

Wir erinnern uns: Letzte Woche haben wir die Basilika Sant'Agostino in Rom besucht und sind dabei auf ein Fresko gestoßen, das für die erste Etappe der vom hl. Augustinus beschriebenen „Reise zu Gott“ steht: für das Eintreten in das eigene Innere und das damit verbundene Erkennen der Selbstentfremdung. Etwas versteckt in einer Seitenkapelle finden wir ein weiteres Fresko, das gut zum Fortgang der augustinischen Reise passt. Es stellt – wie unten auf dem Foto ersichtlich – die berühmte Ostia-Vision dar, die der hl. Augustinus in seinen „*Bekenntnissen*“ erwähnt. Sie ist vielleicht die schönste Textstelle überhaupt, die sich in seinem autobiografischen Werk auffinden lässt. Bis heute hat dieser Bericht in der spirituellen Praxis einen großen Stellenwert, denn er berichtet uns von einer glaubhaften Gotteserfahrung.

Zwei, die ihre Sehnsüchte austauschen

War es bei der ersten Etappe vor allem die Beschäftigung mit geeigneter Lektüre, die die menschliche Seele in Bewegung bringt, so ist diesmal das Gespräch ausschlaggebend. Augustinus nennt es eine „*geheime Fügung*“ Gottes, dass ihm in Ostia – kurz vor dem Tod seiner Mutter Monika – eine Unterhaltung mit ihr geschenkt wird. Es ist, wie er schreibt, ein „*köstlich inniger*“ Austausch – ein Austausch, der zu einem gemeinsamen Aufstieg zu Gott wird.

Bewegte Wochen lagen hinter ihnen, denn endlich ging der langersehnte Wunsch der Mutter in Erfüllung, dass sich Augustinus zum christliche Glauben bekehrte. Ein folgenreicher Schritt, denn der anerkannte Lehrer der Rhetorik gab seine weltliche Karriere in Mailand auf und wollte fortan zurückgezogen leben. Daher auch die monastische Kleidung auf dem Bild.



Ostia-Vision – Fresko von Pietro Gagliardi in der Basilika Sant'Agostino in Campo Marzio (Ordenskirche der Augustiner-Eremiten in Rom)

Allein schon der Ort des Geschehens birgt eine hohe Symbolkraft. Ostia ist eine Hafenstadt unweit von Rom. Dort warten die beiden auf das Schiff, das sie zurück nach Nordafrika bringen soll. Ostia stellt somit ein festes Ufer dar; einen Hafen, der Sicherheit bietet, aber letztlich nicht den heimatischen Boden. Um nach Hause zu gelangen, ist eine lange und sicher nicht ungefährliche Überfahrt notwendig.

Auch das Gespräch zwischen Augustinus und seiner Mutter ist in gewissem Sinne eine Reise nach Hause. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt in der Sehnsucht nach dem ewigen Leben. Denn die beiden fragen sich, *„welcher Art wohl dereinst das ewige Leben der Heiligen sei“*. Und obwohl ihnen bewusst ist, dass weder Auge, Ohr, noch Herz verlässliche Antworten geben können, brennt in ihnen diese Frage immer heftiger. Mit für uns ungewohnter Leidenschaft beschreibt Augustinus ihrer beider Sehnen nach dem ewigen Leben mit den Worten: *Es „lechte begierig unser Herz nach den Wassern aus der Höhe, den Wassern ‚Deiner Quelle‘, der ‚Quelle des Lebens, die bei Dir ist‘, um von dorthin, nach unseres Fassens Maß benetzt, einem so erhabenen Gegenstand auf alle Weise nachzusinnen“*.

Zwei, die gemeinsam das Göttliche streifen

In der weiteren Unterhaltung durchwandern Augustinus und seine Mutter *„stufenweise die ganze Körperwelt, auch den Himmel, von dem herab Sonne, Mond und Sterne leuchten über die Erde“*. Im gemeinsamen *„Betrachten, Bereden, Bewundern“* gelangen sie – das ist das Bemerkenswerte – zu den *„Gefilden unerschöpflicher Fülle“*. Wörtlich schreibt Augustinus: *„Und während wir so reden von dieser ewigen Weisheit, voll Sehnsucht nach ihr, da streiften wir sie leise in einem vollen Schlag des Herzens.“* Die Berührung mit dem Göttlichen währt nur einen Augenblick und doch vermag man in ihr etwas vom Ewigen zu erfassen. Ein solches Geschehnis lässt sich – so Augustinus – mit nichts Irdischem vergleichen. Es übersteigt jede noch so große Freude, die der Mensch auf Erden erleben kann. Monika geht sogar noch einen Schritt weiter: Für sie verliert die Welt mit ihren sinnlichen Genüssen all ihren Reiz. Das Ausstrecken nach dem Ewigen wird zum alles bestimmenden Lebensziel. Vielleicht ist es kein Zufall, dass sie wenige Tage nach dieser Einsicht noch in Ostia stirbt.

Die augustininische Vision kann uns ermutigen, nicht bei der ersten Reiseetappe, bei der Selbstanlage, stehenzubleiben. In einer Predigt fordert uns Augustinus eindringlich auf: *„Geh zurück zu dir. Aber [...] wolle nicht zurückbleiben in dir. Zuerst geh von dem, was außen ist, zurück zu dir, und dann gib dich zurück, ihm, der dich schuf und als Verlorenen dich suchte und als Flüchtigen dich fand und als Abgewendeten dich hinwandte zu sich. Geh also zurück zu dir, und schreite hin zu ihm, der dich schuf.“*

In den *„Bekennnissen“* erwähnt Augustinus, dass das Gespräch am Fenster stattfindet. Fenster stehen für das Öffnen von Räumen, für das Hereinströmen frischer Luft, für den Blick nach draußen. Im geistlichen Leben bedarf es solcher Aufweitungen. Und wo – so die Botschaft der Ostia-Vision – lassen sie sich besser erfahren als in Gesprächen zwischen Menschen, die ihre Sehnsüchte miteinander teilen. Am Anfang eines solchen Austausches steht wie bei Augustinus und seiner Mutter das empfundene Glück der Zweisamkeit und die Freude, dass auch der andere zum christlichen Leben gefunden hat. Wenn dann noch die Frage Raum bekommt, wie ein solches neues Dasein gelingen kann, wird dieses Glück im gemeinsamen Austausch weiter heranwachsen und letztlich die Seele bis zu den *„Gefilden unerschöpflicher Fülle“* führen.